Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 43 (1925)

Artikel: Bericht über die Jahresversammlungen des Vereins
Autor: Schatz, G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-146628

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bericht über die Jahresversammlungen des Vereins.

Von *G. Schatz.*

A. Protokoll der Delegiertenversammlung.

Am 14. November 1924, nachmittags halb 4 Uhr, tagte in Klosters die Delegiertenversammlung des Bündnerischen Lehrervereins. Zu derselben waren die Vertreter aller Sektionen unseres Kantonalverbandes, mit Ausnahme der Delegierten der Konferenz Moësa, vollzählig erschienen. Die Absenz der letztern hatte ihre Ursache in der durch den Felssturz bei Mühlehorn eingetretenen Verkehrsstörung. Die Hin- und Rückfahrt nach und von Klosters hätte eine mehrtägige Rundfahrt durchs Schweizerländchen bedingt.

Nach einem kurzen Begrüßungswort von Seiten des Vorsitzenden schritt man zur Erledigung der Traktanden.

I. Revision des II. Lesebuches.

Das deutsche bündnerische Lesebuch für die zweite Primarklasse ist vergriffen und muß neu aufgelegt werden. Dieser Umstand hat die Frage der Revision wach gerufen und den Vorstand des B. L. V. veranlaßt, eine diesbezügliche Umfrage den Sektionskonferenzen zur Vernehmlassung und Begutachtung zu unterbreiten. Die von den Konferenzen eingegangenen Wünsche und Anregungen sind vom Vereinspräsidenten, Herrn Dr. M. Schmid, gesichtet, zusammengestellt und im diesjährigen Jahresbericht bekannt gegeben worden.

Herr Kollege Barth. Mettier in Langwies, der mit dem ersten Votum in dieser Frage betraut worden war, nahm nun Stellung zu diesen im Jahresbericht gestellten Forderungen. Einzelne Konferenzen haben den Antrag gestellt, es sei von der Neu-Auflage des II. Lesebuches Umgang zu nehmen, und dafür sei Ersatz zu suchen unter den Büchern der betreffenden Schulstufe anderer Kantone.

Der Votant, anfänglich auch ein Anhänger dieser Idee, kommt nach eingehender Prüfung solcher Lesebücher zur Ueberzeugung, daß diese für ganz andere Verhältnisse geschaffenen Schulbücher für unsere Bündnerkinder zuviel Fremdartiges enthalten. Die Sprachübungen, welche vielfach von der Mundart der betreffenden Kantone ausgehen, würden sich für die Verwertung im Unterricht in unseren Schulen nicht eignen. In Anbetracht dieser und anderer Umstände sei man genötigt, für unseren Kanton, wie bisher, ein eigenes Schulbuch auch für diese Schulstufe neu aufzulegen. Der Votant wünscht nicht ein nach neuen Grundsätzen und Richtlinien neu verfaßtes Lesebuch, sondern eine Revision des bisherigen sehr brauchbaren Schulbuches, in dem Sinne, daß dasselbe illustriert und die Sprache möglichst vereinfacht und dem kindlichen Auffassungsvermögen besser angepaßt werde. Der Versammlung werden seine Anregungen und Wünsche in Form von Thesen zur Diskussion unterbreitet.

Ein Churer Stadtlehrer äußert seine gegenteilige Ansicht. Er möchte das II. Lesebuch in vollständig neuer Form verfaßt sehen. Der gesamte Unterrichtsstoff sei nach bestimmten Gesichtspunkten zu gruppieren, z. B. nach Lebensgemeinschaften, Jahreszeiten, Festtagen (Weihnachten, Ostern) etc.

Ein Vertreter der Konferenz Imboden wünscht die Umarbeitung des Robinson in mehr christlichem Geiste. Er weist auf einzelne Stellen in älteren Ausgaben des Robinson hin, wo auf religiöse Vertiefung mehr Gewicht gelegt wurde.

Nach längerer Diskussion konnte man sich auf folgende Anträge einigen:

1. Die Delegiertenversammlung lehnt die Anschaffung eines außerkantonalen Lesebuches für das II. Schuljahr ab und wünscht die Neu-Auflage des bereits vergriffenen Lesebuches.
2. Märchen und Robinson sollen wieder aufgenommen werden.
3. Die naturkundlichen Stoffe sind als schöne, leichtfaßliche Erzählungen aufzunehmen, in ähnlicher Form, wie sie das St. Galler Lesebuch schon enthält
4. Sämtliche Lesestücke sind nach Inhalt und Form zu vereinfachen und dem kindlichen Auffassungsvermögen anzupassen.
5. Die Sprachübungen sind in einfacherer Form zu vermehren.

6. Einige der ersten Seiten des neuen Lesebuches sollen in Schreibschrift erscheinen, und zwar so, daß jede Seite eine für sich abgeschlossene Erzählung (ein kleines Kunstwerk) enthält.
7. Das Buch ist zu illustrieren.
8. Es wird eine größere Druckschrift, jedoch das alte handliche Format des bisherigen Lesebuches gewünscht.
9. Die bestehende Redaktionskommission soll durch Lehrer, welche auf der betreffenden Schulstufe unterrichten, ergänzt werden. Zu Handen des tit. Erziehungsdepartementes werden hiefür folgende Vorschläge gemacht: Tschupp, Thusis; Mettier, Chur; Caluori, Bonaduz; Ulr. Hartmann, Davos-Platz; Stohr, Chur; Nigg, Maienfeld; Vinzens, Trüns.

II. Maßnahmen bei ungerechtfertigten Lehrerwegwahlen.

Der Vorsitzende teilt der Delegiertenversammlung mit, daß der Vorstand im Laufe des Jahres sich mit verschiedenen Lehrerwegwahlen zu befassen hatte und macht auf einen besonders krassen Fall einer ungerechtfertigten Wegwahl eines Kollegen aufmerksam. Eltern, Schulrat und Inspektor erklären übereinstimmend, daß der betreffende Lehrer in jeder Beziehung seinen Verpflichtungen nachgekommen ist. Dessenungeachtet hat die Gemeindeversammlung den Lehrer gesprengt, weil er den Mitgliedern der Musikgesellschaft nicht mehr genehm war. Der Vorstand verlangt nun von der Delegiertenversammlung die Kompetenz, in solchen Fällen von ganz ungerechtfertigter Wegwahl eines Lehrers, über die betreffenden Gemeinden die Sperre aussprechen zu dürfen.

Dieses Traktandum bringt eine lebhafte Diskussion. Von einer Seite, die mit den bestehenden Anstellungsverhältnissen in unserem Kanton unbefriedigt ist, ruft man nach gesetzlicher Regelung der Anstellungsverhältnisse. Auf die Gefahren einer diesbezüglichen, unklugen Initiative aufmerksam gemacht, beschließt die Versammlung, es sei vorläufig von einer gesetzlichen Regelung dieser Angelegenheit Umgang zu nehmen. Der Vorstand wird jedoch beauftragt, den Wegwahlen von Lehrern volle Aufmerksamkeit zu schenken und in krassen Fällen von ungerechtfertigten Wegwahlen die Gemeinden zu sperren.

III. Wahlen.

Der Vorstand sowie die beiden Rechnungsrevisoren wurden in globo für eine weitere Amtsdauer einstimmig wiedergewählt.

IV. Nächster Konferenzort.

Einer freundlichen Einladung der Kollegen der Konferenz Bernina Folge leistend, wurde *Poschiavo* als nächster Versammlungsort bestimmt.

V. Umfragen.

Auf eine diesbezügliche Anfrage hin wird dem Vorstand gestattet, die Delegiertenversammlung ausnahmsweise einmal ausfallen zu lassen, wenn die zu behandelnden Traktanden punkto Qualität und Quantität die Einberufung einer solchen nicht rechtfertigen würden.

Klosters, den 14. November 1924.

Der Aktuar: *G. Schatz.*

B. Kantonale Lehrerkonferenz.

Nachdem im Schulhaus das Protokoll der Delegiertenversammlung durch den Aktuar verlesen und von den Delegierten genehmigt worden war, versammelte sich die Lehrergemeinde in der schönen, geschmackvoll renovierten Klosterser Kirche. Der ganz ungünstigen Zugsverbindungen wegen, hatte man von vornherein mit einer schwachen Beteiligung an der Tagung gerechnet. Mußten doch die Kollegen von allen Orten, welche nicht an der Davoser- oder Prätigauerlinie liegen, schon am Vorabend nach dem Konferenzort fahren, wenn sie rechtzeitig zu den Hauptverhandlungen erscheinen wollten. Mit großer Genugtuung konnte jedoch festgestellt werden, daß trotz genannter Hindernisse die Zugkraft unserer Jahresversammlungen stark genug war, Kollegen aus allen Winkeln unseres vielverzweigten Kantons zusammenzubringen. Das stattliche Gotteshaus war bis auf den letzten Platz angefüllt, als mit dem kraftvoll in den sonnigen Herbstmorgen hinaustönenden Lied: „O, mein Heimatland" die Versammlung eröffnet wurde.

Unser Vereinspräsident, Herr Dr. Martin Schmid, begrüßte Gäste und Vereinsmitglieder. Als Vertreter des Schweizerischen Lehrervereins hatte der bei den Bündner Magistern hoch im Kurse stehende Herr Professor Dr. Flückiger aus Zürich die Konferenz mit seinem Besuche beehrt. Das gehaltvolle, von hoffen-

der Zuversicht getragene Eröffnungswort des Vorsitzenden weckte eine weihevolle Stimmung. Er bekannte sich trotz der düsteren Gegenwart zu einer frohen Zukunftshoffnung. Der Glaube an ein besseres Morgen gibt uns Kraft und Zuversicht. Wohl verbittern heute noch Leid und Sorgen das Leben; wohl steht die Trägheit dem Guten überall im Wege; ja wir finden allenthalben eine Ziellosigkeit, ein Chaos in der menschlichen Gesellschaft. Doch es vergehen alle diese Schatten wie ein düsterer Nachtnebel bei Sonnenaufgang, wenn wir in die leuchtenden Kinderaugen blicken, wenn Kinderstimmen ertönen, wenn uns Jugend umgibt. Wo immer heute ein Reformer und Weiser von der Not der Zeit spricht, da weiß er eine Hoffnung: die Jugend. Als der verbitterte Gottfried Keller seinen ernsten, kühlen „Martin Salander" geschrieben hatte, empfand er das Bedürfnis, einen zukunftsfrohen Roman folgen zu lassen. Die Jugend sollte die Rettung des Landes sein. In unseren einsamen Bergen ist unlängst ein großer Schweizer verschieden, dessen letztes Werk sich auch mit der Jugendbewegung hätte auseinandersetzen sollen: Jakob Boßhart. Spricht man von seinem Leben und Werk, so tritt man in die Lichtbahn jenes Geistes ein, den wir heute so nötig haben, wenn wir aus der Stagnation herauskommen wollen. Boßhart glaubt an den Sieg des Guten in der Welt. Lassen wir unsere Buben nicht aus der Oberschule treten, ohne sie bekannt gemacht zu haben mit den herrlichen Erzählungen: „Christoff", ‚Schaniggel" oder etwa mit der „geblendeten Schwalbe". Uns möge Boßhart voranleuchten als ein Kämpfer und Sieger über Leiden, Sorgen und Widerwärtigkeiten. Die Schwere der Aufgabe galt für ihn nicht als Entschuldigung. Mutlosigkeit war in seinen Augen Sünde.

Wir stehen am Anfang einer neuen Zeit, die, wo sie ernst ist, nicht das Alte einfach stürzen will. Sie geht sogar auf uraltes Gut zurück. Sie will dies neu und tiefer erfassen. Das Barbarentum des Krieges möchte die neue Strömung wie einen bösen Traum abschütteln. Sie verlangt vom Menschen das Opfer, den selbstlosen Dienst. Man sehnt sich nach Höhen, mag diese jedoch noch nicht erkennen, weil sie in dem aus der Tiefe steigenden Nebel verhüllt sind. Wenn je einmal, so ist es heute wieder Zeit von Zielen zu reden, sich Rechenschaft zu geben über das Woher und Wohin?

Nach dem einleitenden Votum des Vorsitzenden erhielt Herr Professor Dr. Häberlin aus Basel das Wort. In mehr als einstündigem freiem Vortrag sprach der Referent in leichtfaßlicher, überzeugender Form über das

„ZIEL DER ERZIEHUNG".

Wenn wir heute, so begann der Herr Referent, an alle Erzieher, Eltern und Lehrer die Frage stellen würden: „Welches ist euer Erziehungsziel?" so würden uns wohl die wenigsten der Gefragten eine genaue Antwort geben können. Ja, es könnte den Fragenden gehen, wie einst dem Minister Stapfer, der einen Bündner über die ökonomischen Verhältnisse in unserer engeren Heimat befragte und zur Antwort erhielt: Ökonomische Verhältnisse gibt es bei uns überhaupt keine."

Es ist nun wohl nicht meine Aufgabe, so fährt der Herr Referent weiter, von den verschiedenen Zielen in der Erziehung zu sprechen, sondern meine Aufgabe wird wohl darin liegen, die Frage zu beantworten: „Welches ist das richtige Erziehungsziel?" Klar und bestimmt kann diese Frage nur dann beantwortet werden, wenn wir uns zu einem klaren und bestimmten Standpunkt bekennen. Es gibt verschiedene Weltanschauungen und von jeder dieser müßte die Antwort anders lauten. Die an mich gerichtete Frage über das Ziel der Erziehung kann ich nur von meinem persönlichen Standpunkt aus beantworten. Ich glaube an die Idee des richtigen Lebens, an ein geheimes gesetzliches Walten. Die Idee des richtigen Lebens stammt aus dem Gewissenserlebnis. Wir werden gewahr, daß die Art, wie wir leben, nicht die richtige Art ist. Wir erleben einen Zwiespalt zwischen unserem selbstsüchtigen Begehren und einem Bestreben, die Ich-Orientierung unseres Handelns und Strebens zu überwinden zugunsten einer vollen Hingabe an die Allgemeinheit. Es wird uns bewußt, daß dieser Verzicht auf den eigenen Vorteil, diese restlose Unterordnung unseres Denkens und Wollens unserem Leben erst Sinn und Würde verleiht. Wir glauben, daß es unwürdig sei, um seiner selbst willen leben zu wollen, und ein Einzelleben habe gerade insofern Sinn und sittlichen Wert, als es im Dienste der Harmonie steht. Wer vom sittlichen Geiste erfüllt ist, dem schwebt ein Weltzustand vor, in welchem jedes Einzelwesen kein anderes Ziel kennt, als dies: mit allen anderen eine vollkommene Gemeinschaft zu bilden.

Auf diesen Weltzustand hin muß unsere Erziehungsarbeit gerichtet sein. Wie steht es nun in dieser Hinsicht mit den Zielen und Wünschen der Erzieher, namentlich bei den Eltern? Viele würden uns etwa sagen: „Wir wollen dafür sorgen, daß unsere Kinder einmal glatt und ungeschoren durch die Welt kommen.“ Ihr ganzes Bestreben ist darauf gerichtet, ihren Kindern eine sorgen- und kummerlose Zukunft zu bereiten. Dies ist jedoch nicht unser Ziel. Wir betrachten den Zögling als Teil der Gesamtheit, der seiner Bestimmung nach, als nützliches Glied für die Gesamtheit erzogen werden soll.

Wir sehen also, daß der Mensch von zwei sich ganz entgegengesetzten Bestrebungen hin- und hergerissen werden kann. Hier steht die Selbstsucht, der Wille, sein eigenes Ich zu verhätscheln, dort die Sehnsucht, sich loszulösen von dieser engherzigen Ich-Orientierung. Dieser Zug weist ins Gemeinschaftliche, ins Soziale. Eine Familie, eine Gemeinde, ein Staat hat um so mehr Kultur, je mehr das einzelne Glied fühlt, daß die Gemeinschaft nicht dazu da ist, ihm zu dienen, sondern daß es seine Aufgabe ist, die Idee der Gesamtheit, der Familie, der Gemeinde, des Staates zu erhalten.

Das einzige auf der Welt, was uns wirklich Achtung abnötigt, ist noch nie etwas anderes gewesen, als wenn ein Mensch es fertig bringt, so zu handeln, als ob er selbst gar nicht da wäre. An der Art des Handelns erkennt man beispielsweise leicht den wahren vom falschen Propheten. Jeder falsche Prophet ist dadurch ausgezeichnet, daß er selbst immer wesentlich hervortritt in der neuen Lehre.

Bei all unserem Handeln müssen wir uns bestreben, sachlich zu bleiben und unsere persönlichen Ansprüche auszuschalten. Doch welche Mutter bringt es fertig mit ihrem Liebebedürfnis zurückzutreten, für das Wohl des Kindes zu sorgen ohne Dank zu erhoffen und Zärtlichkeiten zu verlangen. Und welcher Vater, welcher Lehrer bringt es fertig, sich nie zu ärgern? Der Ärger ist doch eine reine Privatsache und leistet den Beweis, daß die rein sachliche Einstellung fehlt. Wer im Affekt den Zögling bestraft, hat die sachliche Einstellung verlassen.

Glücklich möchten die Eltern ihre Kinder machen. Was wir jedoch erreichen durch das Durchsetzen unserer ureigensten Inter-

essen, ist eine bloße Karrikatur von Glück. Wem es jedoch gelingt, ein einziges Mal mitzuarbeiten an einem Gemeinschaftswerk ohne jeden Hintergedanken, der weiß, daß die erzielte innere Genugtuung die einzige Form des wahren Glückes sein kann.

Unser Erziehungsziel könnte also lauten: den Zögling dahin zu erziehen, daß er eines Tages imstande und willens sei, seine Sonderinteressen restlos dem Bedürfnis der Gesamtheit aufzuopfern. Es gibt kein anderes vernünftiges Erziehungsziel, als Menschen zu erziehen, die so leben, als ob es nicht auf sie ankäme, sondern nur darauf, Kulturwerte, d. h. Gemeinschaftswerke zu schaffen. Nun kann man dagegen einwenden, das seien Ziele, die der Mensch nie erreichen könne. Gewiß, eine solche ideale Menschheit wird es nie geben. Am Ziele darf deswegen doch nicht gemarktet werden; denn Ziele sind Richtpunkte, nach denen man hinarbeiten muß, als ob es überhaupt keine Schranken gäbe.

Ein relatives Ziel ließe sich etwa so formulieren: Du sollst den Zögling auf dem Wege zur vollendeten Vergeistigung so weit erziehen, als es seiner Natur nach möglich ist. Dieses relative Ziel rechnet mit den Schwächen des Zöglings, mit dem Gegebenen.

Das oben genannte, hochgestellte Erziehungsziel stellt hohe Anforderungen an den Erzieher. Es muß in erster Linie von ihm verlangt werden, daß er sich selbst loslöse vom selbstsüchtigen Ich. Jeden Tag möge er beten: „Herr Gott, laß mich frei werden von mir selbst, damit es mir gelinge, meinen jüngeren Bruder zu erziehen zu einer höheren Lebenswertung und Daseinsbestimmung und zu einer restlosen Hingabe an die Gesamtheit."

Der einstündige, tiefschürfende Vortrag, der hier nur skizziert werden konnte, wurde vom Präsidenten aufs wärmste verdankt. Von der Diskussion wurde im Versammlungslokal kein Gebrauch gemacht. Umsomehr wurde draußen im Freien in einzelnen Gruppen und nachmittags auf den Spazierwegen über das Thema diskutiert. Das Referat wird manchen Lehrer veranlassen, die Werke Häberlins mit neuem Interesse zu studieren. Nebenbei sei hier bemerkt, daß inzwischen das Buch „Das Ziel der Erziehung" von P. Häberlin in zweiter vollständig neubearbeiteter Auflage erschienen und durch den Verlag Kober in Basel zu beziehen ist.

Der gemütliche Teil kam in Klosters nicht ganz zu seinem Rechte. Die größeren Hotels waren geschlossen und konnten ihre

großen Säle nicht zur Verfügung stellen. So konnte von einem gemeinsamen Bankett nicht die Rede sein. Dessen ungeachtet haben wir in Klosters wieder einige schöne Stunden gemütlichen Zusammenseins verlebt und sind mit neuen Anregungen und Impulsen zu unseren Schülern zurückgekehrt.